

Rezension zu: Nahrendorf, U. (2018). Westfalen in Endneolithikum und Früher Bronzezeit. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der Nordwestdeutschen Landschaft zwischen Niederrhein und Mittelweser. (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, 309). Bonn: Habelt. Hardcover, 385 S., 178 Taf., 11 Karten. ISBN 978-3-7749-4120-5.

Dirk Paul Mielke

Bei der zu besprechenden Monografie handelt es sich um ein wichtiges Werk für die Archäologie Westfalens, das lange Jahre unveröffentlicht geblieben war und bis zu seiner jetzigen Publikation in nur wenigen Exemplaren in ausgewählten Kreisen der Forschung zirkulierte. Vor fast 30 Jahren wurde die Arbeit von Ulrich Nahrendorf an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster als Dissertation bei Prof. Karl Josef Narr eingereicht (NAHRENDORF, 1989). Der erfolgreiche Abschluss des Promotionsverfahrens erfolgte im Jahr 1989, doch verstarb der Autor nur vier Jahre später nach schwerer Krankheit, die bereits die Fertigstellung der Dissertation eingeschränkt hatte. So konnten vor allem die Dokumentation des Fundmaterials, aber auch die Auswertung offensichtlich nicht im ursprünglich geplanten Umfang durchgeführt werden. Auch konnte der Autor keine Pflichtexemplare mehr einreichen, so dass die Arbeit für die breite Forschung so gut wie nicht greifbar war. Im Westfälischen Amt für Bodendenkmalpflege, das 2007 in LWL-Archäologie für Westfalen umbenannt wurde, gab es immer wieder Bemühungen, die Arbeit posthum zu publizieren, doch zog sich dies längere Zeit hin. Nach einer langwierigen und aufwändigen redaktionellen Überarbeitung ist das Werk dann 2018 unter der Ägide von Ralf Gleser (WWU Münster) und Michael M. Rind (LWL Archäologie) erschienen. Dabei ist im Detail nicht gekennzeichnet, was im Zuge der Überarbeitung verändert worden ist. Dies ist jedoch gerechtfertigt, da das Werk auf Grund der vielen notwendigen Modifikationen sicherlich nicht handhabbar gewesen wäre, wenn alle Veränderungen gekennzeichnet worden wären. Neben allgemeinen redaktionellen Korrekturen stellt die vollständige Überarbeitung des Kataloges, der heutigen Maßstäben angepasst und mit etlichen neuen Zeichnungen versehen wurde, die bedeutendste Änderung dar. Von den Herausgebern wird jedoch betont, dass keinerlei Veränderungen der inhaltlichen Aussagen des Autors vorgenommen wurden. Insgesamt entspricht die nun gedruckte Version bis auf

wenige marginale Passagen der ursprünglichen, von Ulrich Nahrendorf verfassten Arbeit.

Inhaltlich behandelt Nahrendorf in seiner Dissertation die allgemein unter dem Sammelbegriff „Becherkulturen“ subsumierten kulturellen Erscheinungen des 3. Jahrtausends v. Chr. bzw. des Endneolithikums und vor allem auch der frühen Bronzezeit. Im Gegensatz zu anderen Regionen Europas lassen sich im Arbeitsgebiet diese beiden Kulturstufen nicht klar voneinander abgrenzen, sondern sind vielmehr durch eine kontinuierliche Entwicklung geprägt. Das Arbeitsgebiet umfasst die Region Westfalen-Lippe, also die nordöstlichen Landesteile von Nordrhein-Westfalen. Die Begrenzung auf moderne Verwaltungseinheiten, die vermutlich der engen Anbindung des Autors an die Denkmalpflege geschuldet ist, muss gerade bei diesem Thema als suboptimal bezeichnet werden, da sie den Blick auf überregionale Phänomene verstellt. Dies soll jedoch nicht weiter thematisiert werden, da ein ähnliches Vorgehen weiterhin die wohl am häufigsten angewandte, aber nicht immer sinnvolle Eingrenzung raumbezogener archäologischer Arbeiten darstellt.

Gegliedert ist das Buch in fünf Kapitel, die mit Großbuchstaben (A-E) bezeichnet sind. In der Einleitung bzw. Kapitel A werden sehr knapp Forschungsstand, Arbeitsgebiet und Problem- bzw. Fragestellung formuliert. Zwar wurde die Region bereits zuvor bei zwei großräumigen Untersuchungen von Vera Nübling (1978) und Niels Bantelmann (1982) behandelt, doch wurden dabei nicht alle Funde berücksichtigt. Die Arbeit von Nübling ist zudem nie publiziert und nur als kurze Zusammenfassung in den *Archäologischen Informationen* vorgestellt worden (NÜBLING, 1984). So war der Autor bestrebt, in einem ersten Schwerpunkt eine möglichst umfassende Materialaufnahme durchzuführen. Darüber hinaus galt ein zweiter Schwerpunkt der Besiedlungsgeschichte Westfalens in Endneolithikum und früher Bronzezeit. Die Materialaufnahme umfasst dabei alle dem Autor zugänglichen Funde bis 1986. Aus dem Folgejahr wurden nur noch vereinzelte Neufunde mit einbezogen. In dem Vorwort der Herausgeber ist zwar von 1989, dem Jahr der Promotion, die Rede, doch ist dies unwahrscheinlich, da Ulrich Nahrendorf die Arbeit nicht mehr selbst überarbeitet hat.

Obwohl Kapitel B der Typologie und Chronologie der Einzel- und Grabfunde gewidmet ist, werden zunächst die allgemeinen Materialgrundlagen der gesamten Arbeit und die daraus resultierende Gliederung besprochen. Die 950 (im Katalog jedoch 952) von Nahrendorf aufgenommenen Fundstellen (Tab. 1 u. Karte 1) umfassen

778 Einzelfunde (81,9%), 80 Grabfunde (8,4%) und 100 Siedlungsfunde (10,5%). Dazu kommt ein einziger Hortfund. Die überproportionale Häufigkeit der Einzelfunde veranlasste den Autor, seine Untersuchung mit diesen zu beginnen (S. 14, Anm. 14). Die Einzelfunde werden von ihm in 14 Sachtypen (Keramik, Streitäxte, Absatzbeile, Spitzhauen, Flintbeile, Flintsicheln, Flintdolche, Spandolche, Flintklingen, Flintpfeilspitzen, Metalldolche, Stabdolche, Doppeläxte und Metallbeile) untergliedert (Tab. 2). Die weitaus größten Anteile haben daran mit fast 70% die Streitäxte, Flintpfeilspitzen und die Keramik. Die Keramik wird in vier Typengruppen, die jeweils die kulturelle Zugehörigkeit widerspiegeln sollen, gegliedert: 1) Einzelgrabkultur, 2) AOO (All-Over-Ornamented) Gruppe, womit die totalverzierten Becher gemeint sind, 3) Glockenbecherkultur und 4) Frühbronzezeit/BZ A1 mit Riesenbechern und stacheldrahtverzierter Keramik. Meistens handelt es sich jedoch um Scherbenfunde. Nur 28 vollständige Becher lassen sich klassifizieren (Tab. 3).¹ Wie alle Klassifizierungen ließe sich auch diese kritisieren, doch entspricht sie ganz gut den Gegebenheiten in der Region. Nach der Keramik werden die „Großgeräte“ behandelt, worunter alle Steingeräte außer Pfeilspitzen fallen. Die Streitäxte, Absatzbeile, Spitzhauen, Flintbeile, Flintsicheln, Flintdolche, Spandolche und Flintklingen werden dann knapp, aber ausreichend typologisch gegliedert, wobei – wie schon bei der Keramik – der damalige Forschungsstand berücksichtigt wird. Anschließend werden die Pfeilspitzen, die mit einem Drittel die größte Fundgruppe ausmachen, sieben Typen zugeordnet. In dem Abschnitt wird eine Gesamtzahl von insgesamt 372 Pfeilspitzen genannt (S. 23), in Tabelle 2 (S. 15) jedoch nur 366. Unklar bleibt, worauf diese Diskrepanz beruht. Mit der Besprechung der wenigen Metallfunde aus der Region – ein Dolch, ein Stabdolch, zwei Doppeläxte und neun Metallbeile – endet die Behandlung der Einzelfunde. Zu Beginn des Abschnittes über die Metallflachbeile (S. 26) werden neun Stücke erwähnt, in der nachfolgenden Besprechung aber nur sieben aufgeführt, während in Tabelle 2 (S. 15) acht verzeichnet sind. In der ursprünglichen Version der Arbeit (Nahrendorf, 1989) werden ebenfalls neun erwähnt, aber acht Flachbeile verzeichnet. Hier wurde jedoch eine Nummer des ursprünglichen Kataloges (Nr. 960) doppelt zugeordnet.

Als zweites werden in Kapitel B die Grabfunde behandelt, bei denen es sich zum damaligen Zeitpunkt um 96, meist alt gegrabene Bestattungen handelte. Zunächst werden die Grabbeigaben ana-

lysiert. Dabei findet sich bei 35 Gräbern Keramik (Tab. 4.1-4), bei 17 Gräbern ein Steingegenstand als jeweils einzige Beigabe (Tab. 5), während bei 27 Gräbern Beigabekombinationen mit (Tab. 6.1) und ohne Keramik (Tab. 6.2) vorhanden sind. Danach werden die vorkommenden Grabformen beschrieben (Einhegungen, Kreisgräben, Pfostenkränze und Kombinationen) sowie Grabeinbauten in Form von Holzverschalungen, wie sie beispielsweise in dem außergewöhnlichen Grabhügel von Ense-Höingen (Kat.-Nr. 246; vgl. HERRING, 2009, Kat. Nr. 52.) im Kreis Soest zu finden sind. Steineinbauten sind vergleichsweise selten. Stein- und Pfostensetzungen deuten auf Totenhütten hin, wie sie in den 1990er Jahren in Borchen-Etteln bei einem zeitlich später anzusetzenden Grab dokumentiert werden konnte (HERRING, 2009, Kat. Nr. 21.11). Leider sind auch in dem überarbeiteten Katalog Befundpläne zu den Gräbern nur in wenigen Fällen mit abgedruckt (z.B. Kat. Nr. 22, 46, 174, 246, 328, 584, 661 oder 903), ohne dass sich dabei ein System erkennen ließe. Bei den Bestattungsformen zeigt sich ein Grundproblem der westfälischen Archäologie, denn die Bodenverhältnisse in den meisten Regionen Westfalens sorgen dafür, dass kaum Skelettreste erhalten bleiben. So finden sich nur bei drei Gräbern Reste von Skeletten. Zähne bzw. Zahnreste und Leichenschatten lassen jedoch oft Rückschlüsse auf die Bestattungsform zu. So finden sich neben Körperbestattungen in Hockerlage auch zahlreiche in gestreckter Rückenlage. Eine Besonderheit sind Bandbestattungen, die neun Mal nachgewiesen werden konnten. Diese gibt es jedoch bereits in den vorhergehenden neolithischen Kulturen, bis sie dann ab der Spätbronzezeit zur dominierenden Bestattungsform werden (Mielke, 2018). Gelegentlich weisen zudem Brandspuren auf Abbrennen von Feuer während der Bestattung hin. Schließlich wird noch die Graborientierung nach den bereits bei den Keramikfunden vorgestellten Kulturgruppen (EKG, AOO, GBK und FBZ) getrennt analysiert, wobei sich keine auffälligen Besonderheiten zeigen. Von besonderem Interesse ist aber die „Frage der Nachbestattungen in Megalith- und Steinkistengräbern“ (Kap. B 2.6), die in vier Fällen vorkommt. Im Vergleich zu den Nachbarregionen ist das recht wenig, doch sind die meisten Megalithgräber in Westfalen alt gegraben, so dass selten detaillierte Beobachtungen vorliegen (zu endneolithischen Funden in Megalithgräbern der Region SCHIERHOLD, 2012, 80 ff.). In der abschließenden Behandlung der Grabfunde werden äußerst komprimiert die festgestellten „Regelhaftigkeiten und durchlaufende Entwicklungen“ (Kap. B 2.7) nach den vier großen Kulturgruppen gegliedert

zusammengefasst. Dabei zeigt sich „eine kontinuierliche Entwicklung der Bestattungssitten ohne abrupte Veränderungen.“ (S. 37).

Nach der Betrachtung der Einzel- und Grabfunde widmet sich der Autor nun den „Besonderheiten der Sachkultur im westfälischen Raum“ (Kap. B 3). Irritierend ist, dass hier (S. 37) eine Gesamtzahl von 90 vollständig erhaltenen Bechern angeführt wird, die nicht mit den zuvor erwähnten Zahlen korrespondiert. Auf Grund der zuvor analysierten Funden und der Bestattungssitten wird als generelle Tendenz die Zugehörigkeit Westfalens zur nordwesteuropäischen Regionalgruppe des endneolithisch-frühbronzezeitlichen Becherkulturkreises festgestellt, wobei sich als partielle Erscheinung aber auch selbstständige Entwicklungstendenzen im Arbeitsgebiet beobachten lassen.

Der letzte Abschnitt von Kapitel B widmet sich dann der chronologischen Gliederung des Materials, wobei die herausgearbeiteten Stufen mit Besiedlungsphasen gleichgesetzt werden. Bereits zuvor sind immer wieder chronologische Informationen bei der Analyse der Funde mit einbezogen worden, ohne dass die Hintergründe weiter erläutert wurden. Hier zeigt sich eine fehlende Stringenz in der Gesamtgliederung der Arbeit. Die Chronologie ist dabei sehr eng an die damalige niederländische Forschung geknüpft, da dort im Gegensatz zu Westfalen besser beobachtete Befunde und vor allem ¹⁴C-Datierungen vorlagen (vgl. FURHOLT, 2003, 91-100). Der Autor unterscheidet vier Besiedlungsphasen, wobei Phase Ia-c die Einzelgrabkultur umfasst, Phase II mit den AOO-Bechern als früheste Glockenbecherentwicklung bzw. Übergangsphase betrachtet wird, während Phase III die echten Glockenbecher repräsentiert. Aus Phase II stammt auch das damals einzige ¹⁴C-Datum aus Borken-Wasserstiege (Kat. Nr. 128), ein Zustand, der leider länger anhielt (FURHOLT, 2003, 91-100). Phase IV entspricht dann der Frühbronzezeit. Zu den Besiedlungsphasen liegen jeweils Karten (Karte 1-9) und Typentafeln (S. 353-373) vor. Bei den Karten ist zu bemängeln, dass die Fundpunkte in der Publikation nur mit Symbolen markiert worden sind und nicht zusätzlich mit den Katalognummern versehen wurden. So bleibt die konkrete Identifizierung eines Fundpunktes dem Leser überlassen. In seiner ursprünglichen Arbeit (NAHRENDORF, 1989) hatte der Autor die Karte 1, die die Gesamtverbreitung aller Fundstellen darstellt, mit entsprechenden Nummern versehen. Diese wichtige Information ist bei der Überarbeitung unverständlichlicherweise entfallen.

Im dritten großen Kapitel „Siedlungen und Siedlungsfunde, geographisch und archäologisch“ (Teil

C) ist dann die „Besiedlungsgeschichte“ Untersuchungsgegenstand. Ausführlich wird die naturräumliche Gliederung des Arbeitsgebietes vorgestellt, die Grundlage für die folgende Analyse der geografischen Verbreitung des Fundmaterials im ganzen Arbeitsgebiet (Kap. C 2). Ausgangspunkt der Analyse sind wieder die bereits im letzten Abschnitt von Kapitel B besprochenen vier Besiedlungsphasen, was zu einigen Wiederholungen führt. Das Ganze wird dann noch einmal für die einzelnen Siedlungsräume des Arbeitsgebietes (Westfälisches Tiefland, Westfälische Bucht, Südergebirge, Weserbergland) wiederholt. Erst unter Punkt 5 rücken die Siedlungen selbst in den Vordergrund der Betrachtung. Nach allgemeinen Vorinformationen wird klargestellt, dass zum Nachweis einer Siedlung auch nur wenige Funde ausreichen können. Demnach kommt der Autor auf eine stattliche Zahl von 100 Siedlungen, deren Verbreitung auf Karte 10 dargestellt ist. Der Autor unterschied dabei Siedlungen 1. Ordnung (klare Befunde und größere Menge an Funden) und 2. Ordnung (wenig Fundmaterial). Dies wurde bei der redaktionellen Überarbeitung für den Druck jedoch nicht umgesetzt: Auf Karte 10 sind alle Siedlungen einheitlich mit demselben Symbol kartiert. Dass der ursprüngliche Text an dieser Stelle nicht angepasst wurde, zeigt sich auch in Fußnote 223. Diese verweist auf einen Anhang der ursprünglichen Arbeit (NAHRENDORF, 1989) in Form von Tabellen mit einer Liste der Siedlungen, die jedoch nicht in die Druckversion übernommen wurde. Inhaltlich geht es weiter, indem „Strukturkomponenten von Siedlungen“ wie Nutzungsdauer, Lage und Umfeld besprochen werden (Kap. 5.1). Danach werden ausführlich die in den Siedlungen vorkommenden Funde analysiert (Kap. 5.2), zuerst die Keramik und dann alle anderen bereits bei den Einzelfunden besprochenen Fundgattungen mit ihren jeweiligen Typologien. Interessant ist dabei das vergleichsweise häufige Vorkommen von Riesenbechern (dazu HARTZ & MÜLLER, 2017). Neu hinzu kommen Funde wie Läufer- und Reibsteine sowie Webgewichte. Anschließend werden die Siedlungsbefunde (Hausgrundrisse, Gruben) besprochen. Eine Besonderheit bildet das Fundmaterial aus den Höhlen des Sauerlandes, das nunmehr durch die wichtigen Neufunde aus der Blätterhöhle in Hagen zu ergänzen ist (ORSCHIEDT, GEHLEN, SCHÖN & GRÖNING, 2015). Es folgt eine knappe chronologische Einordnung der Siedlungen. Punkt 6 behandelt ebenfalls sehr kurz das Verhältnis von Siedlungen und Gräbern, während sich Punkt 7 etwas ausführlicher der Wirtschaftsweise widmet. Das ganze Kapitel C ist ein in sich abgeschlossener

Teil, der von den anderen Kapiteln wie abgesetzt wirkt. Dies hängt möglicherweise mit den geschilderten Umständen der Arbeit zusammen und war ursprünglich vielleicht nicht so geplant.

Auch Kapitel D, die historisch-geografische Einordnung bzw. Schlussbetrachtung, ist sehr knapp gehalten. Westfalen lag demnach jeweils an der Peripherie der großen Bereiche der Schnurkeramik- und Glockenbecherkultur und war dann in der Frühbronzezeit wieder an die nordwestdeutschen Entwicklungen angeschlossen. Den Zeitgeist der Entstehungszeit widerspiegelnd resümiert der Autor: „So stellt sich der Raum Westfalen als ein Gebiet dar, dessen Bedeutung und kulturelle Eigenart während des Endneolithikums durch seine Grenzlage zu anderen Regionalgruppen der Becherkultur begründet ist. In der frühen Bronzezeit A1 dagegen gehört das Arbeitsgebiet mit zum Zentrum einer sich durch Metallarmut auszeichnenden und an einer gemeinsamen keramischen und lithischen Tradition festhaltenden konservativen Provinz.“ (S. 76).

Kapitel E bildet abschließend den Anhang mit Bibliografie, Katalog, S/W-Tafeln, Fundlisten, Typentafeln der Besiedlungsphasen und farbigen Verbreitungskarten. Die Bibliografie ist zweigeteilt in „Zitierte Literatur“ und „Weiterführende Literatur“, wobei sich der Sinn dieser Aufteilung nicht erschließt, die so auch nicht in der Originalversion (NAHRENDORF, 1989) vorkommt. Der Katalog ist alphabetisch sortiert und enthält auch Zeichnungen, die nicht auf den Tafeln abgebildet sind. Hierbei handelt es sich um Skizzen von Ulrich Nahrendorf, deren Maßstäbe unklar geblieben sind, da die Objektgrößen nicht an den originalen Funden überprüft werden konnten. Alle anderen, größtenteils neu angefertigten Fundzeichnungen befinden sich auf den Tafeln. Diese Trennung mag für die Redaktion der LWL-Archäologie sinnvoll gewesen sein, ist jedoch für den Nutzer sicherlich keine Erleichterung. Die Fundlisten beinhalten vor allem die charakteristischen Funde der auf den Karten 2-9 dargestellten vier Besiedlungsphasen. Dazu gibt es noch eine Fundliste der im ursprünglichen Text tabellarisch aufgeführten Siedlungsplätze aus den Nachbarregionen, doch ist diese Tabelle (NAHRENDORF, 1989, Tab. 5.1) nicht mit in die Druckversion übernommen worden.

Das nach mehr als 30 Jahren gedruckte Werk kann natürlich nicht aus der Sicht des heutigen Forschungsstandes und heutiger Forschungsansätze beurteilt werden, sondern ist als Produkt seiner Zeit und vor allem seines wissenschaftlichen Umfeldes zu betrachten. Vor allem die stark typologisch betonte Bearbeitung des Materials spiegelt dies wider. Auch wird beispielsweise

die Nomenklatur weder definiert noch hinterfragt. Der Ansatz, Besiedlungsgeschichte unter Berücksichtigung aller Funde, Befunde und der naturräumlichen Voraussetzungen zu schreiben, verleiht der Arbeit jedoch einen besonderen Stellenwert in der westfälischen Archäologie, auch wenn die Ergebnisse nicht mehr aktuell sind. Es scheint auch so, dass die Arbeit – wohl bedingt durch den geschilderten traurigen Hintergrund – gegen Ende unter Zeitdruck fertiggestellt worden ist, da ihr eine gewisse Stringenz fehlt, was vor allem durch Kapitel C hervorgerufen wird. Auch kam es bei der typologischen Gliederung des Materials nach Kulturgruppen und Besiedlungsphasen zu Zirkelschlüssen seitens des Autors, was durch sich entsprechende bzw. synonym verwendete Bezeichnungen für Gruppen und Phasen deutlich wird. Dennoch ist die Publikation nicht nur durch den sorgfältig überarbeiteten Katalog von Wert, der nun die Grundlage für alle weiteren Arbeiten zu dem Thema bildet. Auch die Besiedlungsgeschichte hat ohne Zweifel einen gewissen Stellenwert. Dies gilt zum Beispiel für die Forschungen zu den nachfolgenden großen bronze- und eisenzeitlichen Gräberfeldern in der Region, die häufig mit einzelnen endneolithischen oder frühbronzezeitlichen Grabhügeln beginnen (FRANK, GAFFREY & STAPEL, 2016). Auch die Tatsache, dass die nach wie vor seltenen endneolithischen und frühbronzezeitlichen Neufunde wie z. B. aus Saerbeck-Westladbergen (GAFFREY, 2010; zu den Funden aus der Umgebung s. Kat. Nr. 757-762 in der gedruckten Arbeit von Nahrendorf) oft nur in kurzen Beiträgen publiziert werden und bisher nur wenige größere Arbeiten aus dem Bereich Endneolithikum/frühe Bronzezeit Westfalens – wie die Bearbeitung der Flintdolche durch Claudia Siemann (2003) oder die Gräber der frühen bis mittleren Bronzezeit durch Beate Herring (2009) – seit der Arbeit von Ulrich Nahrendorf erschienen sind, verdeutlicht den Stellenwert der nach so langer Zeit gedruckten Arbeit. Die geschilderten Inkonsequenzen sowie kleine redaktionelle Mängel sind sicherlich der langen Bearbeitungszeit geschuldet. Es überrascht aber, dass am Ende der Redaktionsarbeiten diese Unstimmigkeiten nicht beseitigt wurden. Letztlich sind diese Mängel aber marginal. Wichtig ist, dass mit der Vorlage der Arbeit nun die Voraussetzungen geschaffen sind, um die äußerst spannenden Becherkulturen in Westfalen und den angrenzenden Regionen einer Neubewertung zu unterziehen.

Anmerkung

¹ In der Tabelle werden die Katalognummern angegeben, doch wurden hier Interpunktionszeichen vergessen, sodass es bei einigen Funden zu Verwechslungen kommt. So muss bei den Funden 6871-6874, 1251, 1252, 361, 4381, 6875, 4382, 4551, 6492 und 6611 ein Punkt vor die jeweils letzte Zahl gesetzt werden.

Literatur

Bantelmann, N. (1982). *Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum*. (Offa-Bücher, 44). Neumünster: Wachholtz.

Frank, K., Gaffrey, J. & Stapel, B. (2016). Endneolithische Grabhügel in Westfalen und im Rheinland. In T. Otten, T., Kunow, J., Rind, M. M. & Trier, M. (Hrsg.), *Revolution Jungsteinzeit: Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen*. (Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen, 11,1). (S. 399-403). Darmstadt: Theiss.

Furholt, M. (2003). *Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik in Mitteleuropa und Südkandinavien*. (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, 101). Bonn: Habelt.

Gaffrey, J. (2010). Der Bogenschütze von Saerbeck-Westladbergen – eine Grabstätte der Einzelgrabkultur. In Otten, T., Hellenkemper, H., Kunow, J. & Rind, M. M. (Hrsg.), *Fundgeschichten. Archäologie in Nordrhein-Westfalen*. (S. 78-81). Mainz: von Zabern.

Hartz, S. & Müller, J. (2017). Riesenbecher reloaded. Die mediale Bedeutung einer Fundkategorie und ein einzigartiger Keramikbefund von Göhl LA 142. In Eriksen, B. V., Abegg-Wilk, A., Bleile, R. & Ickerodt, U. (Hrsg.), *Interaktion ohne Grenzen: Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts*. (S. 35-48). Schleswig: Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein.

Herring, B. (2009). *Die Gräber der frühen bis mittleren Bronzezeit in Westfalen: Eine Analyse der Bestattungssitten unter besonderer Berücksichtigung des Grabbaus und ihre Einbettung in den angrenzenden Gebiete*. (Bodenaltertümer Westfalens, 48). Mainz: von Zabern.

Mielke, D. P. (2018). Der große Umbruch. Brandbestattungen der Bronze- und Eisenzeit. In Brink-Kloke, H. & Mielke, D. P. (Hrsg.), *Vom Umgang mit dem Tod. Archäologie und Geschichte der Sepulkralkultur zwischen Lippe und Ruhr. Beiträge zur Tagung im LWL-Museum für Archäologie Herne am 7. November 2014*. (S. 108-146). Büchenbach: Dr. Faustus.

Nahrendorf, U. (1989). *Westfalen in Endneolithikum und früher Bronzezeit. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der nordwestdeutschen Landschaft zwischen Niederrhein und Mittelweser*. Unpublizierte Dissertation Universität Münster.

Nübling, V. (1978). *Spätneolithikum und Bronzezeit am Niederrhein und in Westfalen*. Unpublizierte Dissertation Universität Freiburg.

Nübling, V. (1984). Spätneolithikum und Bronzezeit am Niederrhein und in Westfalen. *Archäologische Informationen*, 7(1), 64-66. doi: <https://doi.org/10.11588/ai.1984.1.28210>

Orschiedt, J., Gehlen, B., Schön, W. & Gröning, F. (2015). Eine mesolithische und neolithische Höhle mit Felsdach in Westfalen. In T. Otten, T., Kunow, J., Rind, M. M. & Trier, M. (Hrsg.), *Revolution Jungsteinzeit: Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen* (Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen, 11,1). (S. 284-287). Darmstadt: Theiss.

Schierhold, K. (2012). *Studien zur hessisch-westfälischen Megalithik. Forschungsstand und -perspektiven im europäischen Kontext*. (Münstersche Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie, 6) Rahden/Westf.: Leidorf.

Siemann, C. (2003). *Flintdolche Norddeutschlands in ihrem grabrituellen Umfeld*. (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, 97). Bonn: Habelt.

PD Dr. Dirk Paul Mielke
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Historisches Seminar
Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie
Domplatz 20-22
48143 Münster
dirk.mielke@uni-muenster.de

<https://orcid.org/0000-0001-7197-2251>